

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

253 (13.9.1933) Der Arbeiter im Betrieb

Der Arbeiter im Betrieb

Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

Was ist Sozialismus?

Das Wort **Marxismus** wird heute unendlich häufig in den Mund genommen. Auch von recht vielen Leuten, die sich darunter aber nichts Rechtes vorstellen können. Einwiederum sprechen sie auch das Wort Sozialismus aus, ohne sich viel Kopfschmerzen darüber zu machen. Sie sagen dies Wort aber nie ohne den Zusatz National. Denn Sozialismus allein ausgesprochen, hat etwas Anrüchliches für sie. Das kommt daher, weil die Anhänger der Lehre des Juden Karl Marx diese Lehre fälschlicherweise als Sozialismus bezeichnet haben. Diese Lehre aber schreibt vor, daß alles Privateigentum enteignet werden muß, sie sagt sogar, daß alles persönliche Eigentum zu Unrecht in Besitz genommen worden ist, und daß es deshalb wieder weggenommen werden muß. Karl Marx nennt diesen Prozeß Expropriation der Expropriateure, auf deutsch:

Enteignung der Enteigner

Daß natürlich bei solchem Vorhaben denen der Schrecken in die Glieder gefahren ist, die, ganz gleich, ob auf ehrliche oder unehrliche Weise, zu Besitz gekommen sind, ist verständlich. Sie sind vor langer Zeit einmal sehr energisch gegen die „Sozialisten“ vorgegangen. Man hat sogar einmal die Partei der Anhänger dieser Lehre verboten (Sozialistengesetz), aber dieses Verbot war wirkungslos, im Gegenteil, die „sozialistische“ Bewegung ist erst recht gewachsen. Sie mußte wachsen und konnte nicht unterdrückt werden von solchen, die im tiefsten Wesen der gleichen Anschauung huldig: der materialistischen Weltanschauung. Sie bangten nur um ihren materiellen Besitz. Sie wehrten sich nur dagegen, daß man ihnen das Geld, das Haus, die Fabrik nehmen wollte.

Vielleicht versteht nun mancher, warum wir Nationalsozialisten immer den Liberalismus, den Kapitalismus und den Marxismus in einen Topf werfen, und weshalb wir den

Marxismus

als Helfershelfer des Kapitalismus bezeichnen.

Karl Marx verstand unter Sozialismus nichts anderes als eine neue Wirtschaftsordnung, wenigstens sagte er so. Ob einer dumm ist und faul, der andere fleißig und strebsam, der dritte geschickt und tüchtig, jedweden einzelnen steht das gleiche Recht zu auf die Güter der Gesamtheit. Keiner darf mehr „verdienen“, jeder hat Anspruch auf die Freuden und Genüsse des Lebens, die bisher nur die „Expropriateure“ gehabt haben, kurz und gut — der Mensch im „sozialistischen“ Staat braucht nicht mehr streben und kämpfen — wir sind alle gleich! Sind die leiblichen Bedürfnisse des Menschen befriedigt, so ist das Dasein erfüllt. Macht alle dem Proletariat gleich, zieht die Hochwertigen herunter zum Proletentum, dann habt Ihr den Staat der Freiheit!

Das Versprechen der Gleichheit aller Menschen hatte natürlich für die vielen, allzuvielen vom liberalistischen Kapitalismus Unterdrückten große Anziehungskraft, die umso größer wurde, je härter sie die „besitzende Klasse“ dagegen sträubte, dem Arbeiter das freiwillig zu geben, was des Arbeiters ist. „Es wird und muß immer Arme und Reiche geben“, so predigten sie und dachten dabei an nichts anderes, als an materiellen Besitz. Sie wehrten sich dagegen, dem von ihnen Abhängigen soviel vom Ertrag der Arbeit zu geben, daß er sich selbst, seine Frau, seine Kinder ausreichend ernähren und kleiden konnte.

Ist's da ein Wunder, wenn die Irrlehre des marxistischen Sozialismus immer mehr an Boden unter der breiten Masse fand? Die „Bürgerlichen“ verlagten dem Schaffenden aber nicht nur des Lebens Notdurft, sie enthielten ihm auch die geistigen Schätze.

Vor ungefähr 30 Jahren hat ein hoher Würdenträger das schlimme Wort gebraucht: „Wer knecht ist, soll knecht bleiben!“ Wie verheerend dieser Ausspruch gewirkt hat, ist nicht zu beschreiben. In einem deutschen Lande, das bis dahin noch sehr immun gegen die marxistischen Einflüsse war, hat die Sozialdemokratie nach diesem Bekenntnis der „Bourgeoisie“ erst festen Fuß fassen können. Die jüdisch-liberalistischen Intellektuellen stützten sich auf dieses gefundene Pfaffen und wählten das Beste, das Innerste der Arbeiterschaft auf.

Mit ihrem sicheren Instinkt haben sie das Richtige getroffen. Sie sagten dem schaffenden Volk: Sieh an! Nicht nur die Möglichkeit, dich anständig zu ernähren, wollen sie dir nicht vergönnen, nein, sie wollen dir jede Möglichkeit rauben, aus der Niederung, in der du lebst,

durch Weiterbildung herauszukommen. Sie haben das Richtige getroffen. Der Marxismus hat nach diesem Ausspruch einen großen Aufschwung genommen, das mag manchen Leser verblüffen. Er sagt sich mit Recht, daß es merkwürdig sei, wenn die Marxisten mit solchen Argumenten die Arbeiterschaft für ihre Idee gewinnen konnten. Für diese Idee, die nichts anderes als Materialismus zum obersten Gesetz machte.

Wer die deutsche Arbeiterschaft kennt, der weiß auch, wohin sie in ihrem Innersten will. Ihr Streben galt in erster Linie der Gleichberechtigung. Durch die Ausbeutung, die der Kapitalismus mit ihrer Arbeitskraft betrieb, blieben den Söhnen der Arbeiter die Tore zur geistigen Ausbildung verschlossen. Der Qualitätsarbeiter hungerte selbst nach umfassender Bildung mindestens in seinem Fach. Was er selbst nicht erhalten konnte, wollte er wenigstens für seine Kinder schaffen. Dieser Drang nach aufwärts war den Marxistenführern nicht entgangen, der Widerstand der „Bourgeoisie“ begünstigte die Propaganda und so verfiel der deutsche Arbeiter marxistischer Bildungsmittel. Er hat zweifellos sehr viel gelernt, aber was er auch in sich aufnahm, war durchwachsen von Materialismus und Klassenkampf. Sie haben in meisterhafter Weise verstanden, die Seele des deutschen Arbeiters zu töten.

Eine Lehre, die das fertigbringt, kann nicht Sozialismus sein. Solche erschütternden Folgen müssen kommen, wenn man die Schaffung einer neuen Wirtschaftsordnung als Sozialismus hinstellt.

Wir Nationalsozialisten verstehen unter Sozialismus etwas anderes.

Sozialismus ist Volksgemeinschaft!

In unserem Falle also heißt das: das Anrecht auf geistige Bildung darf nicht das Vorrecht einzelner Volksschichten sein.

Im nationalsozialistischen Staate gibt es wohl ein gleiches Recht für alle, die guten Willens sind, aber es gibt nicht die ungleiche Gleichheit aller. Es gibt eine Schicht Bevorrechtigter, aber sie entstammen nicht bestimmten Klassen und Kasten.

Bevorrechtigt ist nur der, der Bortugliches leistet.

Der nationalsozialistische Staat forscht nicht nach, ob der Strebsame, der Tüchtige ein Arbeitersohn oder der Sprößling eines Kommerzienrates ist, sondern er ist verpflichtet, die höchsten geistigen Werte, die im Volke schlummern, herauszuholen, damit sie im Interesse der Gesamtheit des Volkes wirksam werden können; genau so, wie er von jedem einzelnen verlangt, daß er alles, was er in seinem Arbeitsbereich tut, im Dienste seines Volkes tut.

Sozialismus hat mit materiellen Dingen verflucht wenig zu tun.

Sozialismus ist eine geistige Angelegenheit. Gib allen Föhigen ohne Rücksicht auf ihre Herkunft die herrlichen Erzeugnisse deutscher Kunst, deutscher Wissenschaft, deutscher Kultur zu kosten, lasse ihn schauen die Schönheit der deutschen Heimat, dann werden wir in absehbarer Zeit nicht mehr von einer Arbeiterseele reden können, dann werden wir von der

deutschen Volksseele

sprechen. Das hat Walter Schumann gemeint, als er in der Sondertagung der NSD. ausrief:

„Die Arbeiterfrage ist nicht eine Frage des Magens, sie ist eine Frage der Seele. Sozialismus ist nicht Wirtschaftsordnung, Sozialismus ist geistige Volksgemeinschaft!“

Arbeiterführer

Die Frage nach dem Warum beim Aufstieg eines Volkes ist schließlich eine Führerfrage. Überall an geschichtlichen Wendepunkten steht eine markante Führergestalt, die das Schicksal des Volkes kraftvoll gestaltet. Was wäre Rom ohne Julius Cäsar, England ohne Oliver Cromwell, Preußen ohne Friedrich den Großen, Deutschland ohne Bismarck und vor allem ohne Adolf Hitler geworden? Einzelne Männer haben Geschichte gemacht und machen sie noch, und geben der Welt, politisch gesehen, ein anderes Gesicht. Mit den Ständen innerhalb eines Volkes verhält es sich ebenso. Es war die Tragik des deutschen Arbeiterturns, von sogenannten „Führern“ verkehrte Wege geleitet zu werden. Jüdische Intelligenzler und Literaten können sich nie in die Seele eines deutschen Menschen hineindenken, geschweige denn in die des deutschen Arbeitmannes. Auf Grund ihrer anderen Klasse ist die Einstellung zu allen Erscheinungen des Lebens grundverschieden von der eines deutschen Volksgenossen. Der Jude denkt materiell und verstandesmäßig. Seele, Gemüt und Idealismus, hohe Begriffe für den deutschen Menschen, sind ihm unbekannt, denn sie liegen nicht in seinem Blute verankert.

Darum mußten die Juden als „Führer“ der deutschen Werkstätigen verfaulen, selbst wenn sie den besten Willen mitgebracht hätten. Dieser Wille war aber nie bei ihnen vorhanden. Die breiten Massen des vierten Standes bildeten für sie nur das Sprungbrett zur politischen Macht. Im Besitze dieser Macht arbeiteten sie Hand in Hand mit ihren Rassegenossen von der Hochfinanz, denn die Rassembindungen waren härter als ihr vorgetäuschter „Sozialismus“.

Der deutsche Arbeiter mußte die Fehle begehlen.

Damit dieser Betrug dem biedereren Werkmann nicht augenscheinlich wurde, führten sie ein schändliches Doppelspiel auf. Als Versammlungstredner spielten diese Kreaturen den einfachen Arbeiterführer und schüttelten dem Arbeiter die schwielige Faust. Einige Stunden darauf waren dann meistens die letzten Reste der „niedereren Atmosphäre“ durch Bad und bessere Kleidung von ihnen genommen. Erfundene gesellschaftliche Genüsse verschwendeten auch die allerletzten Erinnerungen an die „niedereren Menschenmassen“. Von Zeit zu Zeit mußten

diese „Führer“ ins Volk hinabsteigen, das war der Tribut an das Volk, wofür sie einheimischen, politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorteile.

Traurig, tieftraurig ist es, daß ehemals deutsche Menschen als SPD- und Gewerkschaftsführer diesen Weg auch gingen. Lange genug hatten sie aufgespaßt, um sich hernach ebenso zu räumpeln und ebenso zu spindeln, wie es ihre jüdischen Vorbilder zu tun liebten. Das waren keine Führer mehr, sondern

Parasiten an der deutschen Arbeiterbewegung.

Der Name „Bourgeoisie“ war für sie noch zu schade. Der Lebensberechtigung dieser fatten Kaste im deutschen Arbeiterturn ist endlich für immer jegliche Grundlage genommen worden.

Wir wissen, daß in den breiten Massen der Mitglieder der Gewerkschaften gute Kräfte im Ueberflusse stecken, es mangelte diesen Volksgenossen leider an wirklichen Führern. Dem Uebelstand wurde abgeholfen.

Adolf Hitler, der Führer aller Deutschen, innerhalb und außerhalb unserer Reichsgrenzen, stammt aus dem Arbeiterstand. In seiner Uebergröße als Führer ist er nicht der Typ eines Standes, sondern ist allen ein Vorbild.

Die Führer der einzelnen Stände mögen hinsichtlich Charakter, Disziplin, Aufopferungsbereitschaft, nimmermüden Fleiß und persönlicher Genügsamkeit das leuchtende Beispiel Adolf Hitlers sich stets vor Augen halten. Wenn nur ein kleiner Abglanz von diesen Dingen sich in ihrer Seele wieder spiegelt, dann wird nie eine Führerclique deutsche Arbeiter mißbrauchen.

Darüber muß bei jedem Klarheit herrschen: von den Führern der deutschen Arbeiterschaft muß hinsichtlich Charakter mehr verlangt werden, als von denjenigen anderer Stände.

Sie haben die Schäden wieder auszumergen, die jene Verführer dem Arbeiterstand zufügten. Leicht ist es für die Bonzen gewesen, sich das Vertrauen der biedereren Arbeitmannen zu erschleichen. Schwer, unendlich schwer ist es jedoch, den Betrogenen wieder einen neuen Glauben zu geben.

Die neuen Arbeiterführer, die durch die Schule der NSD. gegangen sind und das vertane Erbe angetreten haben, werden sich diese Tatsachen stets vor Augen halten. Sie haben eine zu harte Schule genossen, mußten Terror,

Not und Elend erdulden, und wurden dadurch gäh, eifern und hart. Sie werden nicht in die äppige Lebensweise decadenter Kreise hineinwachsen. Ihre schlichte, einfache und doch so markante Lebensweise werden sie zum Vorbild erheben. Die Einfachheit, Gradlinigkeit, Klarheit und ideale Besetzung wird im Laufe der Zeit auf alle Glieder des deutschen Volkes einwirken. Viel von dem früher so verachteten markanten Wesen und der Lebensart des Arbeiters wird auch auf andere Stände überspringen, nicht zu ihrem Schaden, denn mancher war zu weich geworden. Der Arbeiter hingegen wird unter der neuen Führung hineinwachsen in die Güter der Nation, die ebened nur den anderen Ständen zugänglich waren. Das Wesen des Arbeiters wird im deutschen Volke nicht Fremdes, Verachtetes mehr sein, sondern eine schätzenswerte Bereicherung des deutschen Volkcharakters.

Aus der neuen geistigen Haltung wird dann der neue Lebensstil des deutschen Volkes geboren. Spätere Generationen werden dann der einst die feingewordenen Gedanken dieser Zeit, die Baudenkmalen, in Ehrfurcht bewahren, wie wir heute die gotischen Bauwerke beschauen, als Zeichen einer schöpferischen Epoche im Leben unserer Nation. Julius Mers, Bochum.

Lehrreiche Vergleiche

Von Walter Schumann, M. d. R.

Preussischer Staatsrat, Führer des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter und der NSD.

Die marxistischen Parteien des Auslandes bemühen sich nach wie vor und unter Aufbietung aller nur erdenklichen Agitationsmittel, das nationalsozialistische Deutschland als „arbeiterfeindlich“ darzustellen. Wir würden über die Frage sehr gern in eine erschöpfende Debatte eintreten, wenn in den Auslassungen der marxistischen Auslandspresse wirklich bedeutungsvolle, über allgemeine Redensarten hinausgehende, sachliche Vorwürfe gegen uns erhoben würden. Das ist indes nicht der Fall. Es kennzeichnet die Schwäche unserer ausländischen Gegner nur Genüge, daß man sich zum „Nachweis“ des Vorwurfs der angeblichen „Arbeiterfeindlichkeit“ des neuen Staates darauf beschränkt, längst widerlegte Grenzmeldungen in immer neuen Abwandlungen bis zum Ueberdruß konstant und boshaft zu wiederholen.

In der Tat liegt auch den marxistischen Parteien des Auslandes gar nichts daran, ernsthaft Untersuchungen über die Einstellung des deutschen Nationalsozialismus zum Arbeiter und über die praktische Arbeiterpolitik Deutschlands anzustellen.

Die Internationale ist vielmehr lebhaft interessiert, jeder ernsthaften und sachlichen Debatte auszuweichen, weil sie genau weiß, daß sie hierbei den kürzeren ziehen würde. Die Agitation der Internationale gegen uns ist lediglich von dem Zwang diktiert, den offensibaren moralischen und tatsächlichen Zusammenbruch der Internationale und ihrer Ideenwelt vor den bisherigen Anhängern der sozialdemokratischen Parteien des Auslandes zu verheimlichen, die absolute Wertlosigkeit und Schädlichkeit der eigenen unfruchtbaren Tätigkeit zu verschleiern und, um die eigenen Parteien vor dem Druck des in der Welt ständig an Wichtigkeit und Beachtung gewinnenden Nationalsozialismus zu retten, diesen durch niedrige, unflätige Verleumdungen als „verbrecherisch“ herabzusetzen.

Jeder Mensch, der ernst genommen sein will, wird es ohne weiteres verstehen, daß wir es grundsätzlich ablehnen, den internationalen Marxisten auf dieses tiefstehende Niveau zu folgen. Wer mit uns rechten will, mag Klare und im einzelnen begründete Vorwürfe erheben — wir werden antworten.

Zur Sache selbst. Ob das nationalsozialistische Deutschland „arbeiterfeindlich“ ist oder nicht, beantwortet fraglos am besten Erfolg oder Mißerfolg der nationalsozialistischen Regierungsarbeit.

Tatsache aber ist nun, daß in keinem einzigen Lande der Welt der Versuch, die ungeheure Arbeitslosennot zu überwinden, derart erfolgreich begonnen worden ist, wie gerade in Deutschland der nationalen Erhebung.

Die bekannten Feststellungen des uns gewiß nicht gerade übermäßig freundlich gegenüberstehenden Internationalen Arbeitsamtes in Genf, die den Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland als geradezu sensationell für alle Länder der Erde kennzeichneten, waren in der Tat

eine ekklatante Bloßstellung der gegen uns wühlenden Verleumdungsfabrik der Internationalen. Fortsetzung folgt.